

INTERLAKEN: RIED-MATINÉE

# Kontrastreich, aber homogen

Die 20. Ried-Matinée vom Sonntag in Interlaken präsentierte drei sehr unterschiedliche Werke für Gitarre und Streicher.

Die Wahl des Pausa-Quartetts aus Zürich mit Adrian Häusler und Céline Diacon (Violinen), Karin Hender (Viola) und Chantal Steiner (Cello) darf als Glücksfall bezeichnet werden. Selten noch hat man in Interlaken ein derart vollkommenes, homogenes Streichquartett zu Gehör bekommen. Aber auch der Interlakener Gitarrist Christoph Borter brillierte durch stupende Technik und grosse Musikalität.

Grundsätzlich beruhen die Ried-Konzerte auf der Tatsache, dass die Nachkommen von Felix Mendelssohn, die Familie Wach, im Ried ob Wilderswil eine sommerliche Bleibe gebaut haben. Der «Förderverein Ried Wilderswil in memoriam Lili Wach-Mendelssohn» organisiert jährlich zwei Kammerkonzerte, im Frühsommer im Ried und im Herbst in Interlaken. Wenigstens ein Mendelssohn-Werk gehört daher in jedes Programm.

An der Matinée vom Sonntag im Hotel Royal-St. Georges kamen aber vorerst zwei völlig andersgeartete Kompositionen zum Erklängen. Alexander Glasunow (1865–1937), auch der «russi-

sche Brahms» genannt, schrieb Streichquartette, die eher den Charakter einer Suite aufweisen. Aus dem Opus 15 spielte das Pausa-Quartett die zwei Sätze «Interludium» und «Alla Spagnuola», Charakterstücke auf der Basis der gegensätzlichen musikalischen Stimmung.

Ein vollkommenes und ausgewogenes Zusammenspiel konnten die Zuhörer im Quintett für Gitarre und Streichquartett op. 143 des Italieners Mario Castelnuovo-Tedesco (1895–1968) geniessen. Der Florentiner hatte das Werk dem berühmten spanischen Gitarristen Andrés Segovia gewidmet. Für Christoph Borter war es ein äusserst

schwieriges Bravourstück, gespielt mit Anlehnungen an die spanische Volksmusik. Er spielte das Werk von 1950 mit überragender Leichtigkeit und Differenziertheit.

Romantisch klang das Konzert aus mit dem Streichquartett in Es-Dur op. 12 von Felix Mendelssohn. Sieben Streichquartette hat Mendelssohn hinterlassen; das Opus 12 schrieb er als 20-Jähriger mit vollkommener Tonsetzkunst. Auch in diesem Werk bewies das Pausa-Quartett sein aussergewöhnliches Können. Den grossen Applaus verdankte es mit einer «Orientalischen Szene» von Alexander Glasunow.

ULRICH AMMANN

"Berne Oberländer"  
vom 13. Sept 2005